

## **Petrivision „Elemente: Luft“ 1. Oktober 2011**

*(am eigenen Sakko schnuppern ...)* Hm. Irgendwie riecht es. Ein bisschen nach Rauch, lasterbedingt, okay. Und *(schnuppern)* ein wenig nach dem Schweiß der Aufregung, immer noch, nach all den Jahren. Aber *(schnuppern)* da ist noch etwas, das kommt nicht von mir. Das nebelt inmitten von Gewölben und Säulen, das klebt in den Räumen der Institution und schlägt sich wie Tau auf unsere Oberflächen nieder. Nein, es ist nicht mehr der Muff der Talare. Damit war vor bald fünfzig Jahren noch ein anderer Mief gemeint. Nein, es ist so etwas beinahe anheimelnd Süßliches, das nicht aus unseren Kirchenräumen weichen will. Ein heimisch anmutender Dunst, dem manchmal ein wenig Verwesung anhaftet, er steigt auf aus dem Sud einer gläubigen Genügsamkeit.

Woran glaubst Du? Mal sind es die großen Nachrichtenmagazine, mal sind es sogar die Kirchen selbst, die mittels Allensbach & Co. den Glauben der Deutschen zu ermitteln versuchen. Dabei sind oft die Fragen so blöde gestellt, dass man schon vorher wissen kann, was dabei herauskommt. Besonders bemerkenswert ist es dann nicht, dass noch ausreichend viele einen Gott für möglich erachten. Und unter diesen sind es wiederum die meisten, die ihrem Gott gern eine Väterlichkeit attestieren, und die sich von Jesus Christus beeindruckt zeigen – vor allem als Lebens-Vorbild, und weniger angesichts seiner göttlichen Natur.

Mit dem Heiligen Geist hingegen können sie am allerwenigsten anfangen. Das kann man nun naheliegend finden. Denn bildhafte Symbolisierungen, zumal aus dem mitmenschlich-familiären Bereich – Vater, Sohn, Bruder – vermögen wohl die religiöse Vorstellungskraft zu befördern. Der Geist jedoch ist in seinem ohnehin kaum bildhaften Bildniswert offenbar nicht familientauglich, wird er in biblischen Zeugnissen doch meist nur als ein Hauch, ein Wind, ein Odem oder

ein Sausen umschrieben. Luft kann man atmen. Aber kann man Luft auch glauben?

Nun, ich will Ihnen gestehen, dass ich mich nach Jahrzehnten theologischer Bemühung immer weniger für Gott, den Vater, und Gott, den Sohn, interessiere, während mich die Vorstellung von Gott als Heiligem Geist mehr und mehr umtreibt. Es mag an altersbedingter wachsender Skepsis liegen, an dem Wunsch, die großen Fragen eher elementar zu fassen: Wenn ich mir Gott als Luft vorstelle, dann ist er ein Fast-Nichts, aber eben doch eine Ahnung, die über ein Nichts hinausgeht. Ruah im Hebräischen, Pneuma im Griechischen: ein Hauch, ein Wind.

Und dann denke ich: Gott als Vater, das ist eine erziehende Kraft für unmündige Kinder; Christus ein großer Bruder für Orientierung suchende Heranwachsende. Gott aber als Geist zu begreifen, könnte dagegen die Oxygenese eines erwachsen werdenden Glaubens einleiten. Ein Glaube, der nicht nach Jenseitswelten und Überbauten trachtet, der nicht himmlischen Autoritäten und halbwegs irdischen Vorbildern zu gehorchen versucht, sondern ein Glaube, der die durchaus demütige Teilhabe am Göttlichen im elementaren Vorgang des Atmens verortet.

Es wird ja behauptet – wobei ich wissenschaftliche Beweise hier nicht erbringen kann -, es wird ja behauptet, dass die Verwirbelung der Luft in unserer Atmosphäre so fein und so umfassend sei, dass wir mit jedem Atemzuge Anteil haben an allen Atmungen des Lebens. Und dass sich noch im Lufthauch einer blasphemischen Bemerkung aus meinem Munde ein paar Moleküle finden ließen aus Jesu letztem Wort „Es ist vollbracht.“ Oxygenese: Mir vorzustellen, dass mir in jedem Einatmen das Andere und Fremde, vielleicht das Göttliche begegnet; und ich dann selbst es bin, der dieses andere wandelt, in die

Behauchung eines eigenen Wortes, einer eigenen Tat zur Gestaltung von Leben und Welt: das will mir gar nicht mal so esoterisch, wie es klingt, sondern recht vernünftig scheinen.

Ruah, Pneuma, Heiliger Geist: das ist theologisch gesehen eben nicht nur das ganz Andere, totaliter aliter, in einer uns gänzlich unzugänglichen, nur durch gleichnishafte Bilder zu erschließenden Welt. Geist ist ein Stoffwechsel, den wir körperlich und seelisch mitvollziehen und mitgestalten. Die Bilder des Glaubens in Sauerstoff verwandeln. *Photo-Synthese*, einmal anders verstanden. Welches Jenseits suchen wir noch, wenn wir uns in jedem Atemzug mit aller Schöpfung verbunden wissen?

Und warum (*schnuppern*) riecht das alles noch so komisch? Nun, es genügt nicht, Heißluftballons der Glaubenssprache aufsteigen zu lassen. Vor einer Woche konnten wir – zumindest vor den Bildschirmen – Zeugen davon werden, dass selbst die „*Open-Air*“-Verheißung großer geistlicher Events nichts bewirkt, solange man, statt wenigstens Luftschlösser zu bauen, theologisch nur den Mief eines fensterlosen transzendenten Wohnzimmers in die Menge der Gläubigen atmet. Wir müssen lüften. Die Kirche braucht frische Luft.